

# GÖTTINGER STATISTIK

## A K T U E L L



THEMENBEZOGENER BERICHTSDIENST

NR. 21 (Mai 2007)

## Erholungsnutzung des Göttinger Waldes

### Ausgewählte Ergebnisse der Walderholungsforschung

Stadtnahe Wälder werden zumeist intensiv für Erholungszwecke genutzt. Wie sich die Erholungsnutzung im Fall des „Göttinger Waldes“ östlich der Stadt Göttingen im Detail gestaltet, war Gegenstand von Untersuchungen an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Georg-August-Universität Göttingen (SCHAUB 2006, WEHOFSICH 2006, SÜRIE 2005).

Die Größe des Untersuchungsgebietes beläuft sich auf 74,3 km<sup>2</sup>, wobei eingestreute Offenlandbereiche mit einbezogen worden sind (vgl. Karte 1).

#### Methode und Stichprobe

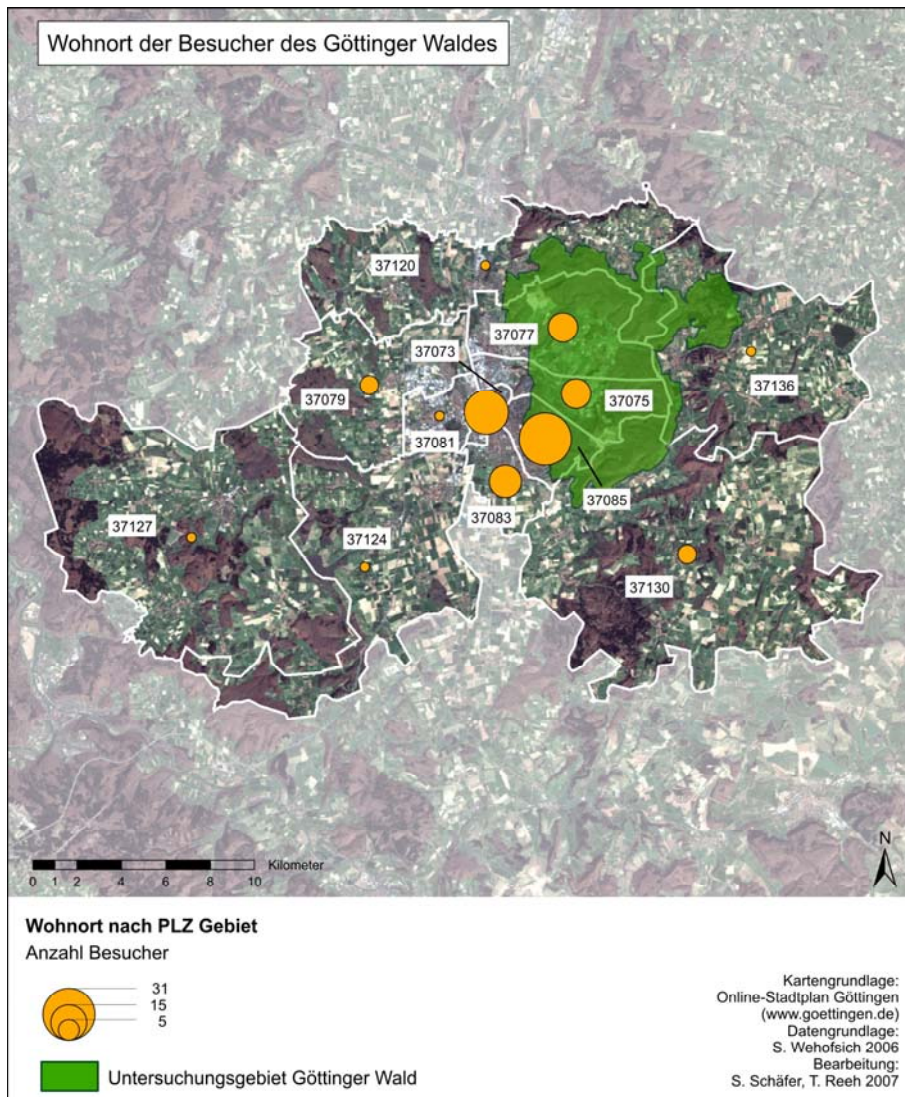
In den Jahren 2005 und 2006 wurden standardisierte mündliche Besucherbefragungen sowie -zählungen im Zielgebiet durchgeführt. Die Grundgesamtheit bildeten die Besucher des Göttinger Waldes

ab vierzehn Jahren (Zufallsauswahl). Die Erhebungen wurden an Werktagen und an Wochenenden jeweils über einen ganzen Tageslauf verteilt vorgenommen.

Die Auswahl der Erhebungsstandorte erfolgte in Abstimmung mit den zuständigen Forstverwaltungen. Festgelegt wurden fünf Standorte, bei denen davon auszugehen ist, dass sie die existierende Erholungsnachfrage im Göttinger Wald repräsentativ abbilden:

1. **Schillerwiesen**  
= Stadtnähe
2. **Wildgehege**  
= Erholungsinfrastruktur
3. **Kerstlingeröder Feld**  
= Landschaftsschutzobjekt
4. **Harzblick**  
= Stadtferne, Aussichtsturm
5. **Mackenröder Stieg**  
= Ortsnähe/Dorf

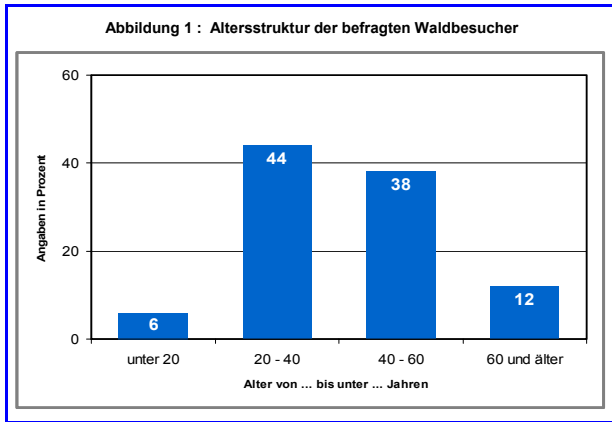
Karte 1: Herkunft der Waldbesucher nach PLZ-Gebieten



Insgesamt konnten 577 Personen befragt werden. Zusätzlich wurden 1.509 Besucher gezählt und einer Erholungsart zugeordnet. Einige der nachfolgenden Aussagen beziehen sich methodisch bedingt nur auf Teilmengen dieser Stichprobe.

### Soziodemographisches Profil der Waldbesucher

Die befragten Waldbesucher sind zu 52% weiblichen und zu 48% männlichen Geschlechts. Hinsichtlich der Altersstruktur ist festzustellen, dass Personen mittleren Alters (20 bis unter 60 Jahre) dominieren (vgl. Abb. 1).

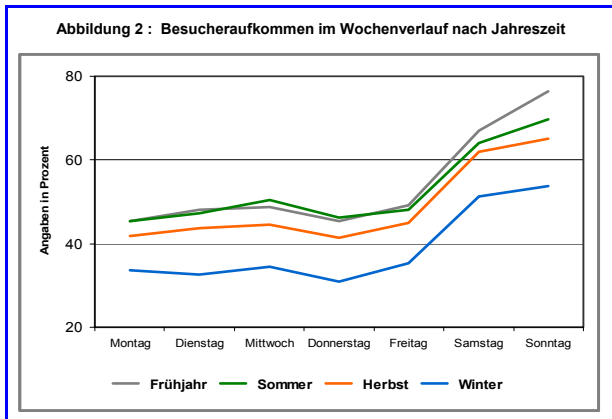


Bei der Herkunft zeigt sich, dass 64% der Befragten ihren Wohnsitz in den Postleitzahlgebieten der Stadt Göttingen haben, wobei der Großteil der Besucher aus dem an den Göttinger Wald angrenzenden Ostviertel sowie der Innenstadt und in kleinerem Umfang aus der Südstadt kommt. 20% der Besucher stammen aus den größeren Umlandgemeinden der Stadt Göttingen, insbesondere Bovenden und Rosdorf. Die restlichen 16% der Besucher haben ihren Wohnsitz in den eher ländlich geprägten Umlandgemeinden, insbesondere Gleichen (vgl. Karte 1).

Diese enge räumliche Bindung zeigt sich auch in der Auswertung der Anfahrtsmittel und -zeit. So kommen knapp die Hälfte (46%) der befragten Waldbesucher „zu Fuß“ in den Göttinger Wald. 37% benutzen für die Anfahrt das „Auto“ und 15% das „Fahrrad“. Die „sonstigen Verkehrsmittel“ (Bus/Taxi) spielen eine untergeordnete Rolle. Bei den jeweils genutzten Möglichkeiten zum Aufsuchen des Göttinger Waldes dominieren kurze Anfahrts- bzw. Anlaufzeiten unter 10 Minuten; mehr als 21 Minuten werden nur selten in Kauf genommen.

### Erholungsnutzung und -präferenzen

Unabhängig von der Jahreszeit geben die meisten Befragten an, am Wochenende den Wald aufzusuchen (vgl. Abb. 2).



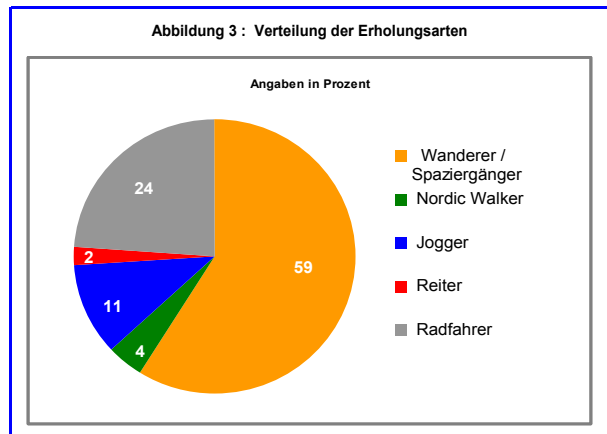
Über die einzelnen Werkzeuge hinweg existiert dagegen ein nahezu homogenes Waldbesucheraufkommen.

Hinsichtlich der Besuchshäufigkeit zeigt sich, dass 50% der Erholungssuchenden häufiger als 30mal pro Jahr im Wald anzutreffen sind. Ein deutliches Maximum ergibt sich beim wöchentlichen Waldbesuch (33%), gefolgt vom zweiwöchentlichen Waldbesuch (20%) und dem fast täglichen Waldbesuch (12%).

Das tageszeitliche Besuchermaximum wird im Frühjahr, Sommer und Herbst am späteren Nachmittag (16-17h) erreicht, im Winter ist es der frühe Nachmittag (15-16h). Am Wochenende liegt das Besuchermaximum tendenziell etwas früher (14-16h). Bei der Aufenthaltsdauer kann eine eindeutige Präferenz für Waldaufenthalte mit einer Dauer von 1 bis 2 Stunden festgestellt werden (73%), 11% der Befragten sind kürzer, 16% länger im Wald unterwegs.

Die regelmäßige Walderholung erfolgt nach Auskunft der Erholungssuchenden in 28% der Fälle auch bei schlechtem Wetter. Die Mehrheit (56%) gibt an, den Göttinger Wald bei widriger Witterung gelegentlich aufzusuchen. Nur 16% verzichten bei schlechtem Wetter völlig auf ihren Waldbesuch.

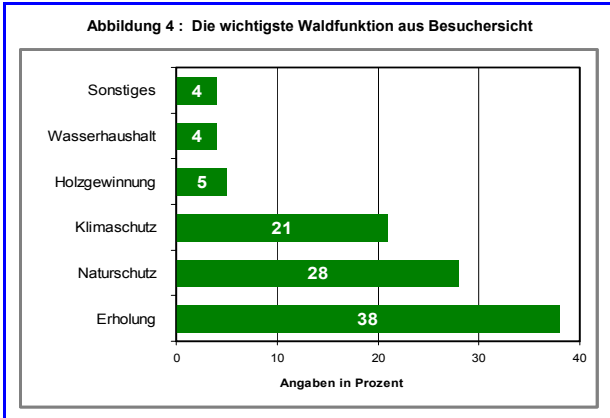
Basierend auf der Besucherzählung wurde die folgende Verteilung der Erholungsarten festgestellt (vgl. Abb. 3).



Wandern/Spaziergehen ist mit 59% die wichtigste Erholungsart im Göttinger Wald, gefolgt vom Radfahren mit 24% und Joggen mit 11%. Die Anzahl der Reiter spielt insgesamt eine eher untergeordnete Rolle. Betrachtet man die Erholungsarten im Zusammenhang mit dem Erholungsort, so zeigt sich, dass die Erholungsart Wandern/Spaziergehen insbesondere in den stadtnahen Waldflächen dominiert, während mit zunehmender Entfernung zum Quellgebiet die Bedeutung des Radfahrens zunimmt.

Das Niedersächsische Gesetz über den Wald und die Landschaftsordnung benennt die besondere Bedeutung der Umweltwirkungen des Waldes für die **Nutzfunktion** (z.B. Holzgewinnung), den Wasserhaushalt, das Klima und den natürlichen Lebensraum für Fauna und Flora (**Schutzfunktion**) sowie für die Erholung der Bevölkerung (**Erholungsfunktion**). Diese drei „Säulen einer integrativ multifunktionalen nachhaltigen Waldbewirtschaftung“ stehen rechtsverbindlich gleichrangig nebeneinander. Die Befragung der Waldbesucher des Göttinger Waldes zeigt entgegen der rechtlich geforderten Gleichrangigkeit dieser Funktionen eine deutlich zu Gunsten der Sozialleistung des Waldes verschobene Tendenz. Als wichtigste Waldfunktion sehen die Besucher mit 38% der Antworten die „Erholung“ an.

Der „Naturschutz“ folgt mit 28% der Nennungen vor dem „Klimaschutz“ (21%). Die „Holzgewinnung“ erachten lediglich 5% der Waldbesucher als die wichtigste Waldfunktion (vgl. Abb. 4).

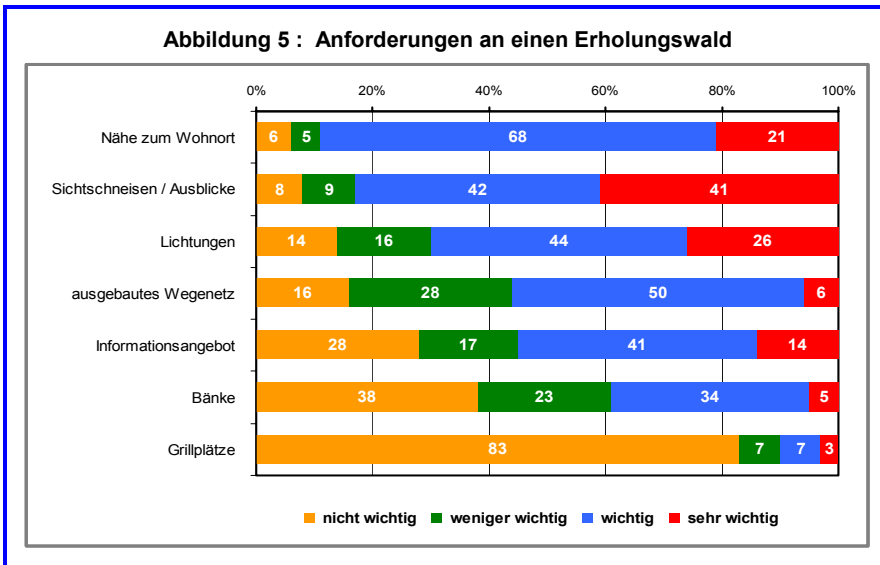


Mit Ausnahme der „Klimaschutzfunktion“ muss der Wald nach Auffassung der Mehrheit der Befragten zum Erhalt der gewünschten Funktionen gepflegt werden. Dabei sollten für die erforderlichen Pflegemaßnahmen in erster Linie „Förster“ (55% der Antworten) und „Waldbesitzer“ (28%) verantwortlich sein.

Als zentrale Anforderungen an einen Erholungswald („wichtig“ und „sehr wichtig“) sehen die Befragten den Aspekt „Nähe zum Wohnort“ (89%) gefolgt von waldbaulichen Aspekten „Sichtschneisen/Ausblicke“ (83%) und Lichtungen (70%) an (vgl. Abb. 5).

Hinsichtlich infrastruktureller Aspekte sind ein „Ausgebautes Wegenetz“ mit 56% der Antworten und das Vorhandensein von „Bänken“ mit 39% in den Kategorien „wichtig“ und „sehr wichtig“ von besonderer Relevanz für die Erholungssuchenden.

Ein zielführendes Informationsangebot (z.B. Lehrpfade, Wegbeschilderung, Kartenmaterial) erscheint den Befragten mit 55% der Antworten ebenso wichtig wie das eingangs beschriebene Wegenetz als Basis der Wald-erholung.



Von der gegenwärtig im Göttinger Wald praktizierten forstlichen Bewirtschaftung fühlen sich 84% der Befragten nicht in ihrer Erholung gestört. 13% sehen in der Waldbewirtschaftung einen Störfaktor für den Erholungswert, während 3% hierzu keine Meinung haben.

Fragt man diejenigen, die sich von der Bewirtschaftung gestört fühlen nach den Gründen, so dominieren eindeutig „Lärm“ (51%) und „Wegsperrungen“ (21%). „Maschinen im Wald“ und „herumliegende Holzreste“ nehmen mit jeweils 7% eine nachgeordnete Stellung ein (vgl. auch Tab. 1 und Tab. 2).

### Wertschätzung der Erholungsfunktion

Bezüglich der Aspekte, die die Befragten am Göttinger Wald besonders mögen, ergibt sich das folgende Bild (vgl. Tab. 1):

Rang	Aspekt (Mehrfachnennungen möglich)	Prozent
1	Lärmfreiheit / Ruhe	22
2	Naturbelassenheit	11
3	Erreichbarkeit	10
4	Wegezustand und -führung	9
5	kein Verkehr / Frische Luft	7

Im Gegenzug werden die folgenden Aspekte als besonders störend empfunden (vgl. Tab. 2):

Rang	Aspekt (Mehrfachnennungen möglich)	Prozent
1	zu viele Besucher	27
2	Spuren der Forstwirtschaft	13
3	zerfahrene Wege	11
4	Radfahrer / Mountainbiker	9
5	Müll in der Landschaft	7

Der in Tabelle 1 auf Rang 1 befindliche Aspekt „Lärmfreiheit/Ruhe“ korrespondiert in besonderem Maße mit dem bereits dargestellten Störfaktor „Lärm“ für den Erholungswert. Auf Grund der Verkehrssicherungspflicht erforderliche Wegsperrungen und der Einsatz forstlicher Maschinen führen zu den in Tab. 2 auf Rang 2 und 3 befindlichen unerwünschten Aspekten der Forstwirtschaft.

Den aus den Tabellen ersichtlichen Konflikten zwischen unterschiedlichen Erholungssuchenden auf der einen Seite und Waldbesuchern und der Forstwirtschaft auf der anderen Seite begegnet man seitens der Forstverwaltungen durch verschiedene Maßnahmen der Besucherlenkung (z.B. Wegführung, Beschilderung).



Diese Maßnahmen werden von der Mehrheit der Erholungssuchenden im Göttinger Wald (73%) als sehr gut bis gut und nur durch 14% als schlecht oder sehr schlecht bewertet. Immerhin 13% der Waldbesucher sind derartige Konzepte egal. Bezüglich der Wichtigkeit des Waldbesuchs geben 61% an, dass dieser für sie „unverzichtbar“ sei, für 22% ist er „wichtig“ und insgesamt nur 17% halten ihn für „weniger wichtig“ bzw. „verzichtbar“.

Um dieses Ergebnis zu validieren, wurde zum einen nach der **(1) monetären Wertschätzung** anhand der fiktiven Zahlungsbereitschaft für den Waldbesuch und zum anderen nach der **(2) nicht-monetären Wertschätzung** anhand des Informations- und Mitspracheinteresses gefragt.

**Zu 1)** Die Verteilung der Zahlungsbereitschaft für eine Jahreseintrittskarte weist eine große Streuung auf (Minimum 0 EUR; Maximum 200 EUR). Die durchschnittliche Zahlungsbereitschaft für eine Jahreskarte liegt bei 64,21 EUR. Fehlende Zahlungsbereitschaft (0 EUR) kann bei 13% der Befragten festgestellt werden. Um den Einfluss der „Zahlungsmodalität“ abschätzen zu können, wurde auch nach der Zahlungsbereitschaft für eine Tageskarte gefragt. Auch hier zeigt sich eine große Streuung (Minimum 0 EUR; Maximum 8,50 EUR). Die durchschnittliche Zahlungsbereitschaft für einen Tageseintritt liegt bei 2,99 EUR, wobei 19% der Befragten keine Zahlungsbereitschaft (0 EUR) haben. Die imaginären Eintrittspreise hätten dabei nur einen geringen Einfluss auf die Besuchshäufigkeit; 92% der Befragten würden ihr Verhalten nicht verändern.

Da der Status quo des Göttinger Waldes als Erholungswald sehr positiv gesehen wird, würden 92% der Befragten darüber hinaus gehende Investitionen in eine „erholungsgerechte Gestaltung“ des Waldes nicht durch zusätzliche Zahlungsbereitschaft in Form eines höheren Eintrittsgeldes honorieren.

**Zu 2)** Ein eindeutiger Trend hinsichtlich des Interesses an Informationen über „das Forstamt“ und dessen Aktivitäten ist nicht aufzudecken. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten findet ein solches Angebot wünschenswert (54%), bei 44% ist dies nicht der Fall, 2% haben hierzu keine Meinung. 56% der Befragten haben Interesse an einem Mitspracherecht, 44% legen hierauf keinen Wert bzw. es ist ihnen egal. Unter den Befürwortern der Mitspracheoption konzentriert sich der Wunsch nach Einfluss auf Fragen rund um den „persönlichen Waldbesuch“ (36%), also in erster Linie im Erholungskontext, gefolgt von denjenigen, die bei „allen Entscheidungen“ mitreden wollen (12%) sowie weiteren 10%, denen eine Mitsprache nur in „finanziellen Fragen“ wünschenswert erscheint.

## Autoren

### Dr. Tobias Reeh und Christoph Riegert

Institut für Forstpolitik, Forstgeschichte und Naturschutz der Georg-August-Universität Göttingen

## Fazit

Die Erholungsnutzung im Göttinger Wald entspricht im Wesentlichen der anderer Stadtwälder (vgl. ZUNDEL/VÖLKSEN 2002). Die Herkunft der Waldbesucher, die geringen Anfahrtsdistanzen und -zeiten als auch die gewählten Verkehrsträger (insbesondere „zu Fuß“ und „Fahrrad“) unterstreichen den Charakter des Göttinger Waldes als Naherholungsgebiet für die Stadt Göttingen. Dem Göttinger Wald weist man in erster Linie eine Bedeutung für Erholung und Naturschutz zu. Dabei wünscht man sich eine möglichst „unauffällige“ Waldpflege/bewirtschaftung, um den als „naturnah“ empfundenen Zustand des Göttinger Waldes nicht zu beeinträchtigen. Insbesondere den waldspezifischen Rekreationsmomenten (z.B. „Ruhe“) sollte bei der Waldbewirtschaftung Rechnung getragen werden.

Das Spektrum der ausgeübten Freizeitaktivitäten ist sehr umfangreich und somit typisch für einen stadtnahen Erholungswald (vgl. ZUNDEL/VÖLKSEN 2002). Dabei lässt sich zwischen der Besuchshäufigkeit, der Dauer, den Gründen für den Waldbesuch sowie der Entfernung zum Göttinger Wald ein Zusammenhang aufdecken, der als „Distanzempfindlichkeit“ bezeichnet wird: Bei steigender Entfernung zum Wald nimmt die Besuchshäufigkeit ab, die Dauer des Besuchs nimmt zu („damit die Anreise lohnt“) und die Gründe für einen Waldbesuch verlagern sich Richtung zeitintensiver Aktivitäten wie z.B. „Radfahren“ oder „Wandern“. Aufgrund der starken Frequentierung des Göttinger Waldes sind „Crowding Effekte“ nachweisbar. Diese zwingen über Maßnahmen der Besucherlenkung im Sinne einer räumlichen und zeitlichen Entzerrung verstärkt nachzudenken. Ein hoher Akzeptanzgrad kann voraus gesetzt werden.

Insgesamt entspricht der Göttinger Wald aufgrund seiner unmittelbaren Nähe zum Stadtgebiet, seiner naturräumlichen Charakteristika, des waldbaulichen Erscheinungsbildes als auch seiner infrastrukturellen Ausstattung in hohem Maße den Besuchererwartungen an einen Erholungswald. Insofern genießt der Göttinger Wald auch eine ausgeprägte Wertschätzung seitens der Bevölkerung. Seine Erholungsleistung kann als ein mit potenzieller Zahlungsbereitschaft unterlegtes Gut betrachtet werden. Bei vielen Befragten besteht sogar grundsätzlich die Bereitschaft, an einer aktiven Gestaltung der weiteren Entwicklung ihres „Hauswaldes“ mitzuwirken.

## Literatur

- SCHAUB, J. (2006): Das Rehwild im Konfliktfeld zwischen Naherholung und Jagd - Analyse der Nutzungsansprüche und Aktivitäten von Erholungssuchenden und Jägern im Göttinger Stadtwald, Masterarbeit, Universität Göttingen.  
 SÜRIE, C. (2005): Ein Bild vom Wald. Masterarbeit, Universität Göttingen.  
 WEHOFSICH, S. (2006): Der Erholungswert des Göttinger Waldes. Bachelorarbeit, Universität Göttingen.  
 ZUNDEL, R., VÖLKSEN, G. (2002): Ergebnisse der Walderholungsfor-schung - eine vergleichende Darstellung deutschsprachiger Untersuchungen. Verlag Dr. Kessel, Remagen-Oberwinter.



**Herausgeber:** Der Oberbürgermeister der Stadt Göttingen, Fachdienst Statistik und Wahlen (05/2007/06), **Redaktion:** Christine Stephan, **Text:** Tobias Reeh und Christoph Riegert, **Grafik:** Tobias Reeh, Christoph Riegert, Sebastian Schäfer (Geographisches Institut der Universität Göttingen) und Detlef Hatje, **Koordination und Montage:** Detlef Hatje

Alle Rechte vorbehalten.  
 Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar. Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronischen Systemen zu speichern.

Anfragen unter Tel. (0551) 400 2774 oder Fax (0551) 400 2409,  
 E-Mail: statistik+wahlen@goettingen.de  
 Internet: www.goesis.goettingen.de  
 www.wahlen.goettingen.de